

Vom Leberkrebs geheilt

Universitäts-Leberzentrum setzt auf neue Therapien / Mittel gegen Hepatitis C

An die niederschmetternde Nachricht erinnert sich Gerd N. genau: Er habe nur noch sechs Monate zu leben, lautete die Prognose seines Arztes. Das war 2010. Damals war der inzwischen 73 Jahre alte Sachsenhäuser schon zehn Jahre wegen einer erhöhten Eisenkonzentration im Blut in Behandlung. Trotz zahlreicher Aderlässe hatte sich Eisen in seiner Leber abgelagert und diese geschädigt. Als ein großer Lebertumor entdeckt wurde, schien der Kampf verloren. Doch Gerd N. gab nicht auf und wandte sich an die Spezialisten des Leberzentrums der Universitätsklinik.

Dem 2007 gegründeten Zentrum gehören Internisten, Chirurgen und Radiologen an. Die Zusammenarbeit ermöglicht es, neue Verfahren und Medikamente zu entwickeln und sie Patienten in klinischen Studien anzubieten. In den vergangenen Jahren seien für Lebererkrankungen sehr erfolgreiche Therapien entwickelt worden, berichtet Stefan Zeuzem, Direktor der Medizinischen Klinik 1. Dazu zählten eine Wirkstoffkombination zur Heilung von Hepatitis C, ein operatives Verfahren zur Leberteilung und eine Thermotherapie zur Tumorbekämpfung. Davon profitierte auch Gerd N..

Sein elf mal 13 Zentimeter großer Tumor wurde zunächst mit einer lokale Chemotherapie, bei der Radiologen das Medikament minimal-invasiv direkt in das betroffene Areal einbringen, verkleinert. Nach acht Sitzungen war der Tumor tatsächlich geschrumpft. Es folgte die Thermoablation. Um die körpereigene Immunabwehr anzuregen, wird das Gewebe dabei nicht mit starker Hitze in einem einzigen minimal-invasiven Eingriff zerstört, sondern nach und nach bei knapp 50 Grad, wie Thomas Vogl, Direktor des Instituts für diagnostische und interventionelle Radiologie, erklärt. Entstehende Abbauprodukte stimulieren die Immunzellen, die danach den Tumor erkennen und angreifen. Innerhalb von viereinhalb Jahren wurde Gerd N. zehnmal derart behandelt, bis alle Wucherungen beseitigt waren. „Seit einem Jahr bin ich tumorfrei“, berichtet er stolz.

Die Therapie wird auch angewandt, wenn nach der Entfernung eines Teils der Leber neue Metastasen auftreten, wie Vogl erklärt. Für die Teilung der Leber gibt es ebenfalls ein neues Verfahren. Dabei werde das befallene Stück der Leber vom gesunden Gewebe ab-

getrennt und die Blutzufuhr unterbunden, erklärt Wolf Bechstein, Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Der intakte Teil werde dadurch stärker durchblutet, was dazu führe, dass er sich deutlich vergrößere. Nach etwa zehn Tagen sei er funktionsfähig, und das befallene Gewebe könne entfernt werden. Die Ergebnisse, die im Herbst 2015 erstmals systematisch ausgewertet wurden, sind nach Angaben Bechsteins vielversprechend.

Leberkrebs kann laut Zeuzem Folge einer Hepatitis-C-Infektion sein. Das Virus wird mit Blut und Körperflüssigkeiten übertragen. Ein Infektionsrisiko gebe es beim Geschlechtsverkehr und dem Tätowieren mit unsauberen Nadeln, sagte Bechstein. In Deutschland leben laut Zeuzem etwa 400 000 Infizierte, aber nur die Hälfte wisse von der Erkrankung. Auch Manfred Tabler hätte nie gedacht, dass er an Hepatitis leiden könnte. Gegen Hepatitis A und B sei er geimpft, außerdem habe er weder Tattoos noch einen Seitensprung gehabt, sagt der Siebenundsiebzigjährige. Als seine Leberwerte 2007 dramatisch stiegen, bestand sein Arzt dennoch auf einen Test, weil Tabler in den achtziger Jahren bei einer Operation eine Bluttransfusion erhalten hatte. Denn erst seit 1990 kann eine Übertragung durch Blutspenden ausgeschlossen werden.

Weil die damals gängige Therapie gegen Hepatitis C mit Interferon bei Tabler nicht wirkte, nahm er 2013 an einer Medikamentenstudie teil. Zwölf Wochen lang musste er einmal täglich eine Tablette schlucken. Anders als nach dem Spritzen von Interferon gab es nur wenig Nebenwirkungen. Schon nach vier Wochen sei er virenfrei gewesen, berichtet Tabler.

Mit dem im vergangenen Jahr zugelassenen Medikament könnten 95 bis 99 Prozent der Patienten geheilt werden, sagt Zeuzem. Es handele sich um „eine Revolution in der Medizin“. Die Therapie sei einfach und könne überall angewandt werden. Einige Länder hätten sich nun vorgenommen, das Virus vollständig zu bekämpfen. Derartige Pläne gebe es in Deutschland nicht, weil das Medikament noch sehr teuer sei. Entwicklungsländern, in denen die Durchseuchung höher sei, werde es aber billiger angeboten.

Neues Leben mit alter Leber

Drei neue Therapien der Uniklinik Frankfurt können Menschen mit Krebs und Hepatitis heilen

Hepatitis C, Metastasen, Leberkrebs – für Menschen mit diesen Krankheiten bietet das Leberzentrum der Frankfurter Uniklinik drei neue Behandlungen. Auch Patienten, bei denen der Leberkrebs zurückkehrt, können hoffen, geheilt zu werden. Frankfurt. Die Diagnose „Hepatitis C“ traf Ines B. beim Hausarzt. „Ich hatte die Krankheit wohl schon sieben Jahre in mir, aber nie Beschwerden, war höchstens müde und träge“, erinnert sich die Karlsruherin. Gegen die hohen Leberwerte nahm sie drei Medikamente, schluckte elf Tabletten täglich.

Täglich Tabletten

Die einjährige Therapie schlug fehl; die Nebenwirkungen – Haarausfall, Zahnausfall, Kraftlosigkeit – belasteten B. derart, dass sie eineinhalb Jahre nicht arbeiten konnte. Per E-Mail wandte sie sich an das Leberzentrum der Uniklinik, nahm an einer neuen Studie teil. Während dieser nahmen Patienten drei Monate täglich eine Tablette mit der neuen Wirkstoffmischung „Sofosbuvir/ Velpatasvir“ zu sich. Die Studie belegte, dass die Mischung bis zu 99 Prozent der Studienteilnehmer heilt. „Praktisch ohne Nebenwirkungen“, sagt Direktor Stefan Zeuzem, Direktor der Medizinklinik 1 des Uniklinikums. Die Studie sei eine Revolution: „Wir haben wirksame Substanzen entwickelt, die alle Hausärzte einsetzen können.“ Die Hälfte aller 400 000 Hepatitis- C-Infizierten in Deutschland wisse nichts von einer Infektion. Oft schlummert die tödliche Krankheit jahrelang im Körper. Manfred Tabler (77) erfuhr erstmals 2001 von erhöhten Leberwerten. Gegen Hepatitis A und

B war er geimpft, erhielt in den 1980ern aber fünf Bluttransfusionen. 2007, nach einer Auslandsreise, dann die Diagnose: „positiv“. Sein Hausarzt verschrieb fünf Jahre Tabletten und Spritzen. Die Viren vermehrten sich, die Spritzen schwächten den Kreislauf. Dazu kamen Fieber, trockene Haut, Atemlosigkeit, Haarausfall. Tabler vertraute der Frankfurter Studie. Nach zwei Wochen waren kaum noch Viren im Blut, nach einem Monat keine mehr. Um kranken Lebern und ihren Trägern eine „letzte Chance“ zu geben, bietet das Leberzentrum der Uniklinik zwei weitere Behandlungen an: Beim „ALPPS“- Verfahren werden Metastasen-befallene Leberlappen vom gesunden Leberteile getrennt. Dieser durchblutet so stärker, wächst, arbeitet nach zehn Tagen alleine. „So können wir fortgeschrittene Tumore entfernen“, sagt Wolf Otto Bechstein, Klinik-Direktor für Allgemeinchirurgie.

Weltweit einzigartig

Fünf dieser weltweit raren Operationen hat die Uniklinik durchgeführt – alle erfolgreich. Patienten, bei denen der Leberkrebs zurückkehrt, können auf eine Therapie mit „imLIT“-Technik hoffen: Ein Laser beschießt Tumorzellen langsam, mit niedriger Temperatur und stärkt die Immunabwehr – die Krebszellen sterben ab. Die Methode der internationalen Studie, die 2016 startete und in Frankfurt geleitet wird, ist weltweit einzigartig. „Sie muss aber noch europäisch genehmigt werden und durch den Ethik-Ausschuss“, erklärt Thomas Vogl, Uniklinik-Direktor für Radiologie.



Ines B. lebt wieder gesund, auch dank den Direktoren der Uniklinik (v.l.): Stefan Zeuzem, Wolf Otto Bechstein und Thomas J. Vogl. Foto: Faust.